

PROFIL sucht Profil: Nur so ist zu erklären, daß das österreichische und zweifellos verdienstvolle Wochenmagazin sich seit geraumer Zeit auf den Umweltschutz „einschießt“. Höhepunkt dieser – bereits den Charakter einer gezielten Kampagne annehmenden – Presseaktivitäten des genannten Journals war der Bericht in der 30. Nummer vom 20. 7. 1998.

Groß aufgemacht als „**Der Irrtum der Naturschützer**“. Der Österreichische Naturschutzbund muß sich hier natürlich angesprochen fühlen, und die Frage stellt sich, sollen wir ab danken oder unsere Wahnideen weiter pflegen? Waren es nämlich Wahnideen, die die Motivation für viele frustrierende Initiativen im Naturschutzalltag waren, die den ideellen Einsatz von Naturschutzbewegten in diesem Land getragen haben und immer noch tragen? Und zu guter Letzt, was hat dieser Artikel mit Wissenschaft zu tun? Gleich die Antwort: So gut wie gar nichts. Denn jeder Absatz ist falsch.

Beginnen wir bei „**Kippunkt Wald**“. Prof. Glatzel, auf den hier Bezug genommen wird – übrigens Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des WWF Österreich – hat absolut recht mit seiner Feststellung, daß es Wissenschaftler waren, die ihre Wissenschaft desavouierten, indem sie Hypothesen als Wahrheiten ausgaben. Jedem Kenner der Waldvegetation Österreichs war klar, daß sich die kühnen Behauptungen eines Prof. Mayer, anderer

Haben die Naturschützer (wirklich) geirrt?

Replik auf die cover-story des Profil

BOKU-Professoren oder auch einiger deutscher Wissenschaftler nicht verifizieren lassen können. Andererseits: Hätte es einen Prof. Mayer nicht gegeben, hätte man heute die Rauchgasreinigung in Österreichs Schloten? Andererseits: Hätte ein PROFIL in den 80er Jahren einen Prof. Ellenberg, einen über alle Zweifel erhabenen Vegetationsfachmann, überhaupt zu Wort kommen lassen, der stets davor warnte, die Waldsterbensfrage ohne genaue Analyse der Waldstandorte durchzuführen? Nebenbei bemerkt, Prof. Ellenberg war einflußreicher und hochangesehener Naturschützer in Deutschland und Autor des Klassikers „Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen“. An dieser Stelle muß auch Frau Abgeordnete Langthaler widersprochen werden. Die Untersuchungsmethoden damals waren gut genug, es fehlte an wissenschaftlicher Kultur – besonders in Österreich. An dieser Stelle fehlt es heute noch.

Die Äußerungen der Gen-



techniker im Profilartikel sind beredtes Zeugnis. Wiederum sind es vor allem BOKU-Professoren, die weit übers Ziel schießen:

Sie können die Ungefährlichkeit der Gentechnologie genau so wenig beweisen wie das Gegenteil der Fall ist. Man nenne den, der in der Lage ist, Schadefekte, die möglicherweise erst in 300 Jahren auftreten, dann aber unbeherrschbar sind, als nicht gegeben zu prognostizieren. Vieles im ökologischen Feld kann sich einfach nicht auf Erfahrungs- oder Experimentalwissen stützen, weil ständig Neues dazukommt. Hier jeden, der zur Vorsicht mahnt, zu verteufeln, ist genau so schlecht wie die unqualifizierten Waldsterbensprognosen der 80er Jahre.

Blieben wir beim Wald. O-Ton PROFIL: „Er wächst so gut wie nie“. Es gäbe welche, die bereits vor zu viel Wald warnen. Hier ist zweierlei zu unterscheiden:

● Die Zunahme der Waldfläche ist seit den 60er Jahren nach der Aufgabe vieler Almen und anderer landwirtschaftlicher Grenzertragsstandorte ein Faktum. Sie hat mit der Waldsterbensfrage ungefähr soviel zu tun, wie der Mond mit dem Wachstum der Gelben Rüben. Aufgelassene Almen, Wiesen und andere Brachflächen verwalden sehr rasch in unserem Klima, ob hier die Luft nun rein oder belastet ist. Diese Zunahme der Waldfläche kann tatsächlich regional ein Naturschutzproblem sein, weil dadurch artenreiche Trockenrasen, Feuchtwiesen und dergleichen verschwinden.

● Das Wachstum des Waldes hat tatsächlich überraschend zugenommen. Das liegt z. T. am stärkeren Jugendwachstum auf den neuen Waldflächen, z. T. wahrscheinlich auch an der erhöhten CO₂-Konzentration und dem Stickstoffeintrag aus der Luftverschmutzung, die zunächst wachstumsfördernd wirken, ab einer gewissen Schwelle durch Mißverhältnis der Nährstoffe aber bedenklich werden können. Uneingeschränkter Jubel darüber ist also auch nicht angebracht!

Und noch zum Abschluß des Themas Wald: Unter dem Slogan der „Rettung des Waldes“ hat die Forstwirtschaft ganz schön profitiert. Hunderte Kilometer Forststraßen wurden unter diesem Titel subventioniert und damit so mancher Naturwinkler erschlossen. Eingesamte Naturschutznarren haben

dagegen fallweise protestiert. Aber gegen das Argument, daß der Bergwald gerettet werden müsse, kamen sie nicht an.

Man könnte so jeden Absatz des Profil-Artikels kritisch durchleuchten. **Artensterben** zum Beispiel. Die Autoren haben recht, die Zahlen vom täglichen Artensterben beruhen auf Schätzungen und Hochrechnungen. Was bleibt aber anderes übrig, wenn man noch nicht einmal weiß, wieviel Arten es auf der Welt überhaupt gibt. Auch der Naturschutzbund weiß, daß in Österreich in jüngster Zeit noch kaum eine Art wirklich ausgestorben ist, wenn man direkte Ausrottungen oder Verfolgungen ausnimmt. Tatsache ist aber – und das läßt sich vielfach nachweisen – daß viele Arten in ihren Beständen zurückgegangen sind und lokal das Gebiet verlassen haben. Die Dichte von natürlichen oder naturnahen Objekten hat abgenommen. Die ehemals so prächtige Wildkrautflora der österreichischen Äcker, keineswegs lauter gefährliche Unkräuter, versteckt sich in kleinen Winkeln. Daß es Feuchtwiesen, Moore, Urwälder überhaupt noch gibt, ist der Leistung der Naturschützer zu verdanken.

Die Erfolge der Naturschützer – und dies natürlich nicht nur in Österreich – wären nie möglich gewesen, wenn immer nur aus dem Bauch heraus argumentiert worden wäre. Sie stützen sich heute auf seriöse wissenschaftliche Forschung,

ohne die es nicht geht.

Der professionelle Naturschutz ist heute schon längst über den Stand des Cassandra-geschreis hinaus. Mit ihm die Zusammenarbeit zu suchen, ist natürlich mühsam und fast immer unbedankt. Die Erfolge des Naturschutzes sieht man nicht, weil vieles bleibt, wie es ist oder nur langsam wieder besser wird. Radlerhorden tummeln sich heute im Seewinkel, der Nationalpark Hohe Tauern wirbt mit Vögeln und Pflanzen, die keineswegs mehr einmalig oder selten sind. Sie gehören in die Berge und zwar überall. Den Nationalpark braucht es, um Modellregionen zu zeigen. Im Grunde genommen ist auch der Profilartikel nichts anderes als das Aufzeigen von Naturschützerfolgen. Warum wird er übertitelt mit „*Irrtum der Naturschützer*“?

Der Österreichische Naturschutzbund sieht sich gerade durch diesen Artikel gereizt, auf dem Erfolgsweg weiterzugehen. Hätte ein normaler Wirtschaftsbetrieb soviel Erfolge aufzuweisen und das mit den geradezu lächerlichen Mitteln, welche dem Naturschutz zur Verfügung stehen, begeisterte Zustimmung in unseren Medien wäre ihm sicher. Üble Polemik wie im PROFIL hat der Naturschutz und haben die Naturschützer jedenfalls nicht verdient.

*Im Namen des Österreichischen
Naturschutzbundes
Univ. Prof. Dr. Georg Grabherr
Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Kurt Zukrigl*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [1998_4](#)

Autor(en)/Author(s): Grabherr Georg, Zukrigl Kurt

Artikel/Article: [Haben die Naturschützer \(wirklich\) geirrt? Replik auf die Cover-story des Profil 23-24](#)